

und die Begrenzung auf die Länder, die den Staat Friedrich Wilhelms bildeten, sind daher für die Anlage des Buches die beherrschenden Merkmale.

Das erste Kap. behandelt die Kolonisation in den genannten Ländern unter Betonung der führenden klösterlichen und adligen Siedlung in Brandenburg und Pommern, der bäuerlichen in Preußen. Die Städtegründungen werden knapp, ihre Rechtsstellung genauer umrissen. Wenn C. einleitend (S. 3) bemerkt, daß die Rückständigkeit dieser Gebiete vor Beginn der deutschen Siedlung nur durch Einflüsse von außen gewandelt werden konnte, so gibt der Abschnitt über die Verhältnisse zur Blütezeit der ma. Kolonialgesellschaft das Ergebnis der Siedlung gegen Ende des 14. Jh.s dahin wieder (S. 88), daß zwar der Stand des westlichen und südlichen Deutschland noch nicht erreicht, aber westliche Institutionen und Sitten doch weit nach Osteuropa verbreitet, das Bürgertum in kräftiger Entfaltung, die Stellung des Bauern freier, die Klassenunterschiede geringer als im Westen waren. C. betont dabei (S. 65, 69 f.), daß auch die slawische und preußische Bevölkerung an diesem Aufschwung ihren vollen Anteil hatte und es im großen und ganzen keine Nationalitätengegensätze gab. „Es schien nur eine Frage der Zeit zu sein, bis der Osten nicht länger rückständig sein, sondern zu den höchst entwickelten Teilen Europas gehören würde“ (S. 88). Von hier aus gibt sich Vf. die Frage, wie es zum Abbruch dieser Entwicklung und zur Entstehung der politischen und sozialen Struktur Nordostdeutschlands in der neueren Geschichte kommen konnte. Die Schwäche der Territorialfürsten Brandenburgs und Pommerns, der der Verfall der Ordensherrschaft in Preußen erst im 15. Jh. folgte, die Agrarkrise des 15. Jh.s, die sich für den Bauern nicht nur unmittelbar wirtschaftlich, sondern auch durch Vermehrung seiner Lasten auswirkte, die schweren Kriege dieses Jh.s, der wirtschaftliche Rückgang der Hansestädte und die politische Niederlage der brandenburgischen und pommerschen Städte gegenüber den Landesfürsten leiteten den sozialen Strukturunterschied zwischen Ost- und Westdeutschland ein, der dann im 16. Jh., gefördert durch die steigenden Getreidepreise, durch Ausbildung der Gutsherrschaft und der bäuerlichen Leibeigenschaft sowie der beherrschenden Rolle des Adels innerhalb der Stände zum Abschluß kam. Die Bindung dieses Adels an Fürsten und Staat, seine Privilegierung und zugleich seine Unterwerfung, seine Umformung zu einem neuen Dienstadel durch den Großen Kurfürsten geben den Endpunkt, auf den Vf. seine Untersuchung ausgerichtet hat. Alle sozialen Entwicklungslinien, die hierhin führen, werden herausgearbeitet — anderes entfällt. So ist z. B. bezeichnend, daß (S. 118 ff.) viele Zeugnisse für den Rückgang des hansischen Handels im 15. Jh. aneinandergereiht werden, die gewiß alle richtig kombiniert werden, daß aber der sehr beträchtliche Ersatz der schrumpfenden Märkte des alten hansischen Wirtschaftsgebietes durch den Südwesteuropa-Handel gar nicht berücksichtigt und die wirtschaftliche Gesamtkapazität nicht erfaßt wird. Eben hierdurch aber erreicht Vf. das Ziel seiner Untersuchung: dem sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Angleich des östlichen Mitteleuropa an den Westen durch die ma. ostdeutsche Kolonisation stellt er in aller Schärfe den Zustand gegenüber, der nun den Osten durch die beherrschende Rolle des Adels im Fürstenstaate (bzw. im nichtdeutschen Osteuropa auch in der Adelsmonarchie) und durch das Fehlen der Mittelklassen sowie der Stadt als eines politischen Faktors wieder so weitgehend vom Westen unterschied. Mag man an Einzelheiten mancherlei kritisch vermerken, worauf hier verzichtet sei, muß man auch eine gewisse Einseitigkeit dieser Methode einer radikalen Isolierung des gestellten Problems feststellen, so kann doch auch nicht bestritten werden, daß in dieser Begrenzung auf bestimmte große Linien auch der positive Charakter dieses Buches liegt.

E. Maschke.